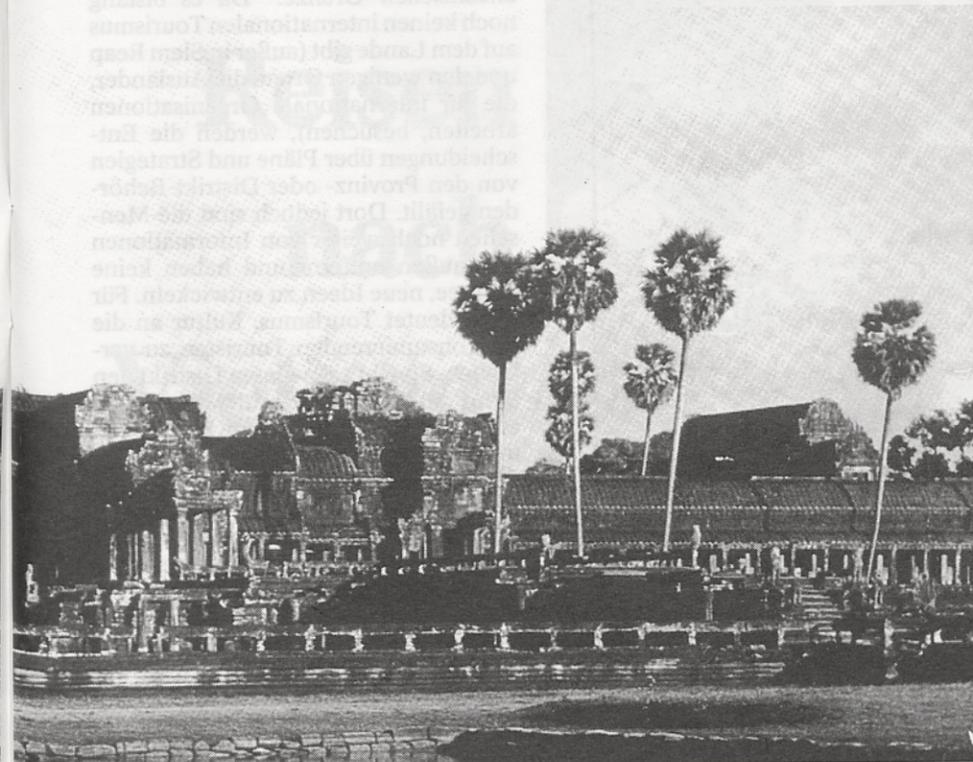


# Tourismus in sozialistischen Ländern



## Willkommen im Land von Angkor

Kampuchea, das einst als Paradies auf Erden des 13. Jahrhunderts beschrieben, das von Kriegen und überehrgeizigen Herrschern geplagt wurde, das zwischen die Mühlensteine der Supermächte geriet und erst jüngst vom Völkermord befreit wurde, versucht wieder, zu dem zu werden, was es einmal war: ein blühendes, reiches, friedliches und freundliches Land – eine Attraktion für tausende von Reisenden. Da Kampuchea aber immer noch an Ereignissen seiner jüngsten Geschichte und des fortwährenden Kriegszustandes leidet, ist es von diesem Traum noch weit entfernt. Die Isolation, die dem Land von der "westlichen" Welt aufgebürdet wurde, hat die Menschen arm, krank und hungrig – nicht nur nach Essen – gelassen. Da das Land immer noch von Entwicklungen, die in den meisten Teilen der Welt während der letzten 15 Jahre stattgefunden haben, abgeschnitten ist, gibt es wenig Erfahrungen und Wissen, um neue und alternative Strategien auszuarbeiten und eine Antwort auf Probleme zu finden, gegen die nicht nur die armen Länder zu kämpfen haben. Das Land von Angkor ist immer noch schön und attraktiv. Obwohl der Tourismus als wichtiger Faktor für die Verbesserung der nationalen Wirtschaftslage gesehen wird, hängt seine weitere Entwicklung vom Wiederaufbau und der innenpolitischen Stabilität ab.

Die Tempel von Angkor – immer wieder attraktiv Die berühmten Tempel von Angkor, eines der "sieben Weltwunder", machten Kampuchea über Jahrhunderte hinweg zu einem "natürlichen" Ziel für Touristen und Pilger. Berichte über den Glanz des Reichs von Angkor, die von chinesischen und europäischen Weltreisenden verfaßt wurden, gehen zurück ins 13. Jahrhundert. Unendlich lange und detaillierte Beschreibungen des "blühenden Paradieses", das von seiner günstigen Lage zwischen China und der westlichen Welt Nutzen ziehen konnte, liegen heute noch vor. Sogar nach dem Niedergang des Reiches und auch in der jüngeren Geschichte waren die Tempel im Dschungel eine besondere Attraktion für Einheimische und Ausländer. Jedoch waren es nicht nur die Tempel im Nordwesten des Landes, die für die Touristen interessant waren. Kampuchea Hauptstadt Phnom Penh ist mit Sicherheit eine der schönsten Städte der Welt. Ausländische Touristen erfreuten sich, wie auch viele Kampucheaner, die in Phnom Penh lebten und arbeiteten und regelmäßig zu den Erholungsgebieten am Meer fuhren, des Strandes am Golf von Thailand.

Anfang der siebziger Jahre wurden die Touristen von Kriegsjournalisten abgelöst. Die Schlachten zwischen Lon Nols Soldaten und den Rebellen der

Khmer Rouge und die Bomben der USA schreckten die ausländischen Touristen ab. Nachdem am 17. April 1975 die Khmer Rouge unter Führung Pol Pots an die Macht gekommen waren, wurde das Land für Ausländer fast völlig gesperrt. Für Kampucheaner wurde das "Reisen" zu einer Zwangsangelegenheit: Die neue Regierung, genannt das "Demokratische Kampuchea", trieb die Menschen von der Hauptstadt zur Feldarbeit aufs Land. 1979, als die Führer des "Demokratischen Kampuchea" von vietnamesischen Truppen besiegt wurden, war das Land vollständig zerstört. Die einzigen Ausländer, die mit diesem unglaublichen Anblick konfrontiert wurden, waren die Vertreter von internationalen Hilfsorganisationen – sie kamen nicht aus touristischen Gründen, sondern um dem kampucheanischen Volk Beistand zu leisten. Erst 10 Jahre später, als sich das Land von den schlimmen Folgen der Gewalt, von Hungersnöten und Verwüstungen erholt hatte, wurde Tourismus überhaupt wieder ein Thema. Mit dem Jahr 1986, als ein Übereinkommen für einen Tourismus-Plan zwischen Vietnam und der neuen Regierung, nun "Volksrepublik Kampuchea" genannt, getroffen wurde, hatten wieder tausende von Touristen die Chance, die Tempel von Angkor zu besuchen, die auch während der vergangenen Regime nie aufgehört

hatten, für diese ein Symbol für Macht und Einfluß, sowie Rechtfertigung ihrer Herrschaft zu sein.

### Ein neuer Anfang. Ausländische Besucher ...

Im Zuge des oben erwähnten Kooperationsabkommens zwischen beiden Ländern Indochinas besuchen "Kampuchea-Touristen" in organisierten Reisegruppen Vietnam, bevor sie von Ho-Chi-Minh-Stadt oder Hanoi aus nach 'Pochentong', dem internationalen Flughafen von Phnom Penh, fliegen. Ihr Programm in Kampuchea besteht aus einem Tages-Trip nach Siem Reap und Angkor Wat, was mit einem halbstündigen Flug und einer zehn Kilometer langen Fahrt zu dem Tempel verbunden ist. Leider sind aus Sicherheitsgründen Besuche von berühmten und auch in der Nähe gelegenen Tempeln, wie Angkor Thom, i.d.R. nicht möglich. Immer noch attackieren die "Widerstandskräfte", in denen die Truppen von Pol Pot die größte Oppositionsgruppe zur Regierung in Phnom Penh bilden, dieses Gebiet. Angkor Wat jedoch scheint inzwischen so sicher zu sein, daß es einem indischen Archäologenteam gestattet wurde, sich mehrere Monate hintereinander am Tempel zum Zwecke von Renovierungsarbeiten auf-

zuhalten, damit für die kommenden Generationen so viel wie möglich erhalten werden kann.

"Heute besuchen nicht nur ausländische Touristen diesen unglaublich schönen Ort. Auch einheimische Pilger kommen aus allen Teilen unseres vorwiegend buddhistischen Landes, um Vichnu und Siva, dem zweiten und dritten Glied der hinduistischen Dreieinigkeit, Früchte und Blumen zu opfern." (aus dem offiziellen Nachrichtenmagazin "SPK") Der Führer, der die ausländischen Gäste herzlich begrüßt, spricht fließend mehrere Sprachen und kann das Ramayana und andere hinduistische Epen erklären. Er war hier bereits Touristenführer gewesen, bevor er, wie die meisten anderen in seinem Land, von den Kadern des Pol-Pot-Regimes zur Feldarbeit gezwungen wurde. Um zu überleben, mußte er seine Sprachkenntnisse verheimlichen.

Zurück in Phnom Penh sehen die Touristen die goldene Pagode und den ehemaligen Königspalast. "Die Souveniergehäfte in der Stadt sind voll mit orientalischen Kunstwerken, einschließlich bronzenen oder silbernen Statuetten von Aspara, der himmlischen Tänzerin - Tänzerinnen aus Holz und Stein gehauen, Reliefs aus Metall und Pappe", annonciert das SPK-Maga-

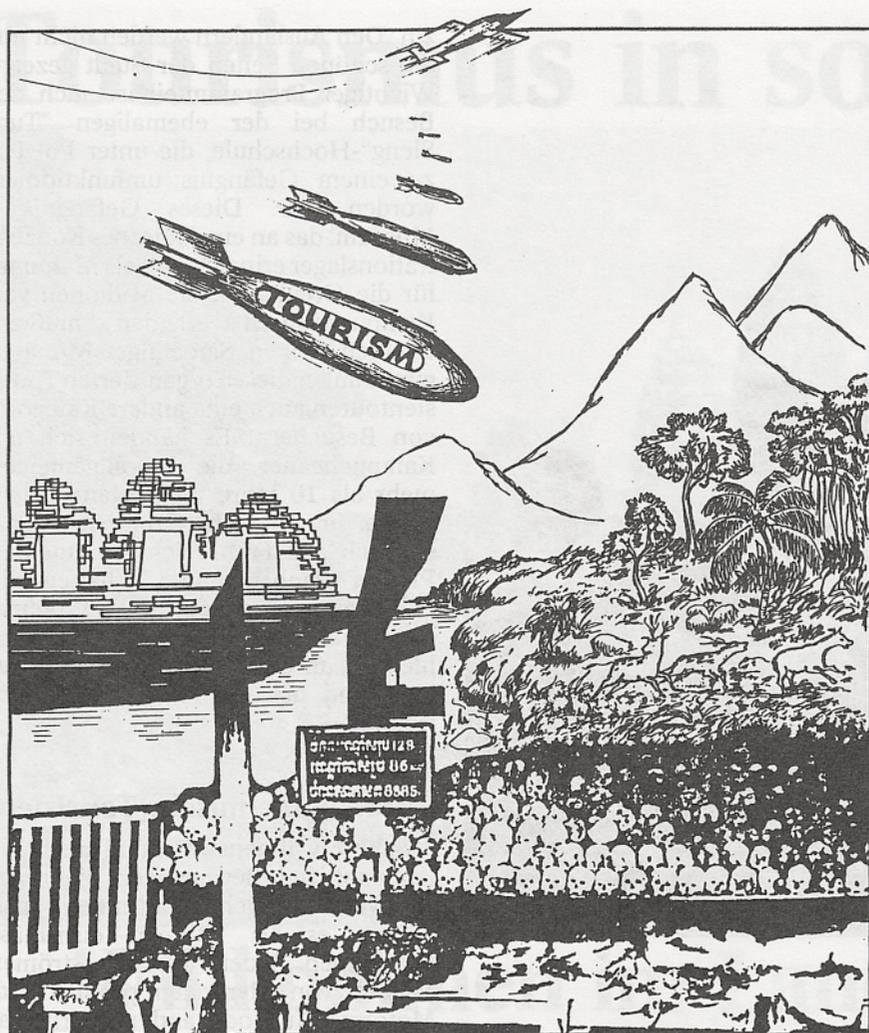
zin. Den Ausländern werden nicht nur die schönen Seiten der Stadt gezeigt. Wichtiger Programmteil ist auch der Besuch bei der ehemaligen "Tuol Sleng"-Hochschule, die unter Pol Pot zu einem Gefängnis umfunktioniert worden war. Dieses Gefängnis - Museum, das an ein deutsches Konzentrationslager erinnert, soll als Mahnmal für die Greultaten, die Millionen von Kampucheanern erleiden mußten, erhalten bleiben. Seit einigen Monaten gibt es außer diesen organisierten Touristentouren auch eine andere Kategorie von Besuchern. Es handelt sich um Kampucheaner, die im allgemeinen mehr als 10 Jahre im Ausland gelebt haben. Immer mehr Gruppen, hauptsächlich aus Frankreich, kommen in Phnom Penh an und erhalten die Erlaubnis, zwei oder drei Wochen, manchmal noch länger, im Land zu bleiben, um ihren Heimatort zu besuchen und sich mit ihren Familien zu treffen.

### ... und einheimische Touristen

Sehr erwähnenswert sind auch die unglaublichen Bewegungen, die innerhalb von Kampuchea stattfinden – man könnte es als "Binnen-Tourismus" bezeichnen. Jeden Sonntag strömen Massen von Menschen per Fahrrad, Motorrad, Auto oder anderen verfügbaren Verkehrsmitteln mehrere zig Kilometer aus Phnom Penh in die Touristengebiete im Umkreis der Hauptstadt. Da gibt es z.B. den Bati See, dessen Attraktivität die lokalen Behörden mit großen Anstrengungen durch den Bau von Restaurants und anderen Einrichtungen zu erhöhen versuchen. Da gibt es Koki in der Provinz von Kandal, wo man kleine Hütten mieten kann und wo kampucheanische Familien gerne auf dem Fluß Picknick machen. Aber auch Phnom Penh selbst hat seine touristischen Fleckchen, vor allem an Sonn- und Feiertagen; z.B. während der Neujahrswoche im April. Um den Wat Phnom herum, von dem die Stadt ihren Namen hat, am Ufer des Den Kak Sees oder des Tonle-Sap-Flusses finden sich unzählige Menschen zu Erholungsvergnügungen ein. Essensstände, Ballonverkäufer, Videoschuppen und Photographen tragen zu einer ungezwungenen Atmosphäre bei.

### Ein Wirtschaftsfaktor

Von den Offiziellen des "Phnom-Penh-Tourismus" wird Tourismus derzeit als ein wesentlicher ökonomischer Faktor betrachtet. Gäbe es genügend Einrichtungen, um mehr Touristen zu versorgen, würden sie gerne all die Verträge unterzeichnen, die ihnen von ausländischen Reiseagenturen angeboten



aus: "Contours" Vol. 3, No. 6, Juni 1988

werden. Es sieht so aus, als würden bereits zahlreiche Agenturen nur darauf warten, ins Land hereingelassen zu werden. Am geduldigsten klopfen die japanischen Agenturen an die halb geöffnete Tür.

Der "Phnom Penh Tourismus" hat jedoch immer noch ziemlich große Schwierigkeiten mit der Bereitstellung von Unterkunft. In der Hauptstadt stehen nur zwei Hotels für Touristen zur Verfügung. Auch der Transport innerhalb des Landes ist ein großes Problem. Die zuständige Dame bei "Phnom Penh Tourismus" bedauert, daß ihr Land nur so bescheidene Touristenunterkünfte anbieten könne. "Aber", sagt sie, "die Touristen, die kommen, verstehen unsere Situation." Auf die Frage, ob die Besucher im voraus Informationen über das Land bekommen, konstatiert sie: "Nicht von uns." Sie überläßt dies den Reiseagenturen, denen sie voll vertraut. Außerdem ist sie damit einverstanden, die Schönheit ihres Landes zu zeigen und kein zu starkes Gewicht auf die Wissensvermittlung von Geschichte und gegenwärtiger Realität zu legen. Der Tourismus in Kampuchea sei gerade wieder zu neuem Leben erwacht: "Schockierende Bilder oder Informationen könnten die Touristen

davon abhalten, hierher zu kommen", befürchtet sie.

Natürlich, führt sie fort, habe sie von den negativen Einflüssen gehört, die die Tourismusindustrie auf die ortsansässige Bevölkerung haben könne. Aber da sie seit fast 15 Jahren isoliert und abgeschnitten von den Entwicklungen der Außenwelt lebt, hat sie niemals das Elend der Prostituierten im Kindesalter in Pagsanjan (Philippinen), oder der verdrängten Fischer und der mißbrauchten Frauen in Touristengebieten auf der ganzen Welt gesehen. Sie glaubt, daß Tourismus nur ein lukrativer Weg ist, an Devisen zu kommen und die nationale Wirtschaft zu stärken.

### Ängste, Hoffnungen und Strategien

Eine Tatsache scheint den Hoffnungsschimmer in ihren Augen zu trüben. Es ist die Nachricht, daß es in Thailand Personen gibt, die an Aids erkrankt sind. Kampuchea war über lange Zeit hinweg von der Welt abgeschlossen, und das Gesundheitsministerium hat keine Angaben über Aids-Fälle im Land. Doch scheint man sich allgemein dieser Bedrohung sehr bewußt zu sein. "Es ist nicht der internationale Touris-

mus, der uns diese Krankheit bringen kann", fürchtet sie, "aber es gibt viele Grenzbewegungen an der thai-kampucheanischen Grenze." Da es bislang noch keinen internationalen Tourismus auf dem Lande gibt (außer in Siem Reap und den wenigen Orten, die Ausländer, die für internationale Organisationen arbeiten, besuchen), werden die Entscheidungen über Pläne und Strategien von den Provinz- oder Distrikt-Behörden gefällt. Dort jedoch sind die Menschen noch weiter von Informationen von außen entfernt und haben keine Chance, neue Ideen zu entwickeln. Für sie bedeutet Tourismus, Kultur an die sie konsumierenden Touristen zu verkaufen. So gibt es in einem Distrikt den Plan, ein Modelldorf zur Weberei zu errichten. Das bedeutet, daß Frauen von ihren Heim-Werkstätten, wo die Seidenweberei traditionell verhaftet ist, zu einem andern Ort ziehen müssen, der speziell für Touristen angelegt wurde. Es ist schwer zu sagen, was die betroffenen Frauen über diesen Plan denken. Sie sind arm, und es scheint eine vielversprechende Aussicht für sie zu sein, obwohl es nicht ihre eigene Entscheidung ist – aber gemeinschaftliche Diskussionen oder gemeinsame Entscheidungsprozesse wurden im feudalen System nicht unterstützt und waren während des Krieges sogar gefährlich. Es wird lange Zeit dauern, bis die Menschen es wagen werden, ihre wahren Meinungen öffentlich zu äußern.

Tourismus ist für die Entscheidungsträger vor allem eine wirtschaftliche Ressource, aber der Direktor von "Phnom Penh Tourismus" ist sehr offen für Ratschläge, Informationen und Studien über Entwicklungen des Tourismus in anderen Teilen der Welt. Im Moment gibt es kaum staatliche Pläne oder Strategien. Zunächst müssen einige andere Probleme gelöst werden: Straßen, das Transportwesen und Hotels müssen neu errichtet werden, deren Kosten in Relation zu den ökonomischen Möglichkeiten des Landes einen sehr hohen Investitionsaufwand bedeuten. Obwohl hier und da Wiederanbauarbeiten an Hotels und Straßen zu sehen sind, müssen erst einmal Dringenderes wie die Nahrungsmittel- und die Gesundheitsversorgung, das Erziehungswesen und die Sicherheit der Menschen garantiert werden.

Maya Krell

(Maya Krell arbeitet beim ÖRK-Team [Weltkirchenrat] in Kampuchea. Der Artikel erschien zuerst unter dem Titel "Welcome to the Land of Angkor" in der Zeitschrift Contours der Ecumenical Coalition on Third World Tourism, Vol. 3, No. 6, Juni 1988; die Übersetzung besorgte Erika Jung.)